

**Grußwort von Erzbischof Dr. Heiner Koch  
beim Katholischen Pflegekongress 2023 der Caritas  
am 12. Mai 2023 in Berlin**

Sehr geehrte Frau Pflegebevollmächtigte Moll,  
sehr geehrte Frau Diözesan-Caritasdirektorin Dr. Kostka  
sehr geehrter Herr Vorsitzender der Landesgruppe Mitte-Ost des Katholischen  
Pflegeverbands Dr. Dorschner,  
meine Damen und Herren,

sehr herzlich grüße ich Sie am Beginn des Katholischen Pflegekongresses hier in Berlin. Ich wünsche Ihnen eine bereichernde, erfüllte und gesegnete Zeit in diesen beiden Tagen.

Als Bischof liegt mir die Pflege des Menschen, auch in ihrer geistlichen Dimension als *cura animarum*, naturgemäß am Herzen. Doch die Sorge für die Seele kann ohne die Sorge für den Leib nicht vollständig sein. In beiden Bereichen ist ihr Ursprung die Liebe für den Mitmenschen, den ich womöglich nicht einmal kenne und doch „von Gott her liebe“<sup>1</sup>. Dieses Gebot der Nächstenliebe, den anderen zu lieben wie sich selbst, ist auch dem Thema dieses Kongresses als Zitat vorangestellt.

Wie wichtig ja lebensnotwendig für den Menschen und für unsere Gesellschaft die Pflege ist, wurde uns besonders in den vergangenen drei Jahren mit der Corona-Pandemie auf deutliche Art vor Augen gestellt. Dabei müssen wir uns bewusst machen, dass Pflege nicht nur die passivische Perspektive umfasst, dass Menschen gepflegt werden, sondern auch, dass es Menschen sind, die pflegen, sich kümmern, sich als Pflegenden aktiv um andere Menschen bemühen. Von den rund 3,3 Mio. Pflegebedürftigen in Deutschland werden mehr als 2,5 Mio. zuhause von Angehörigen betreut und etwa 25 % dauerhaft in Pflegeeinrichtungen. All diesen Menschen, die diese Dienste oft über lange Jahre mit großer Verlässlichkeit, tiefer Nächstenliebe, gewaltigen Anstrengungen und oft genug in aller Stille vollziehen, gilt unser Dank. Diesen Dank möchte ich an dieser Stelle explizit auch als Bischof zum Ausdruck bringen, weil dieser Dienst in der Familienpflege und den Pflegeeinrichtungen zutiefst ein Dienst am Menschen aber auch ein Dienst an Gott ist.

Die Schwierigkeiten und Herausforderungen, die mit diesem Dienst häufig verbunden sind, und die auch Thema dieses Kongresses sein werden, sind zahlreich: Mitunter schwierige Arbeitsbedingungen, mangelnde Wertschätzung seitens der Gesellschaft, körperliche und seelische Erschöpfung. Die geplante Pflegereform ist zu begrüßen, sieht sie doch Verbesserungen für Pflegebedürftige und Entlastungen von Pflegenden vor. So soll es beispielsweise künftig ein jährliches statt wie bisher ein einmaliges Pflegeunterstützungsgeld für Angehörige für zehn Tage pro Kalenderjahr geben sowie Leistungsverbesserungen in der häuslichen und stationären Pflege. Doch angemessene gesetzliche Rahmenbedingungen für die „24-Stunden-Pflege“ von Menschen, die im häuslichen Umfeld durch privat beschäftigte Arbeitskräfte

---

<sup>1</sup> Cf. Enzyklika *Deus caritas est*.

versorgt werden, stehen weiterhin aus. Die Caritas setzt sich hier übrigens bereits seit einigen Jahren mit dem Konzept „CariFair“ für einen fairen und qualitätsgeleiteten Einsatz ausländischer Betreuungskräfte in Deutschland ein. Und doch, so begrüßenswert die Pflegereform grundsätzlich ist, sie greift insgesamt zu kurz.

Lassen Sie mich nun aber zu dem Gedanken zurückkehren, dass der Dienst am Mitmenschen auch ein Dienst an Gott ist. Die christliche Perspektive, die diese Menschen uns allen mit ihrem Tun eröffnen, kann nicht genug hervorgehoben werden. Die Pflegenden in ihrem Dienst – ob in Einrichtungen oder zuhause – legen Zeugnis ab für die Würde und Größe jedes Einzelnen, vom Beginn seines Lebens bis zu seinem Tode. Jeder Mensch besitzt in allen Phasen seines Lebens, vorgeburtlich bis in seinen Tod hinein, eine unabdingbare Würde, die ihm nichts und niemand absprechen darf und kann - unabhängig davon, wie „wichtig“, bedeutsam, prominent, attraktiv oder leistungsstark er gemessen an gesellschaftlichen Standards sein mag. Gerade angesichts aktueller ethischer Diskussionen über den Schutz des Lebens an seinem Anfang und seinem Ende, ist diese Botschaft für uns und unsere Gesellschaft von großer Bedeutung.

Der Dienst der Pflegenden ist ein tiefes Zeugnis dafür, dass es unsere menschliche Aufgabe ist, einander und das Leben als Ganzes zu pflegen, sorgsam damit umzugehen und zu seiner vollen Entfaltung zu verhelfen. Wir sind nicht damit betraut, das Leben zu machen, sondern damit, es zu bewahren und zu schützen, damit es sich entwickeln kann und nicht zerstört wird. Die Pflegenden achten auf das Leben und schützen es in all seinen Dimensionen. Wer pflegt, hat ein Geheimnis vor sich – nicht ein fassbares, erklärbares und in allen Facetten zu deutendes Geheimnis des Menschen an sich, sondern das individuelle Geheimnis, das jeder Mensch in seiner ganzen Einmaligkeit in sich birgt. Dem können wir vielleicht ein wenig auf die Spur kommen, es aber niemals entschlüsseln oder entzaubern. Es bleibt uns nur vor ihm achtungsvoll und ehrfürchtig zu stehen.

Zu guter Letzt sei gesagt, dass wer pflegt, dem Leben Kultur gibt, denn Kultur ist da, wo sorgsam mit viel Geduld, Einsatz und Leidenschaft Leben kultiviert wird. Vom Umgang mit uns Menschen untereinander wird das Leben geprägt. Leben zum Wachstum und zur Gestaltung geführt. Pflege ist kultivierendes Sorgen und hat so Anteile am Kultivierungsauftrag Gottes, der uns in der Schöpfungsgeschichte der Heiligen Schrift überliefert ist.

Ich danke allen Pflegenden und jenen, die sich politisch und gesellschaftlich um gute Bedingungen für den Dienst in der Pflege einsetzen. In Ihrem Tun leisten Sie auch den zutiefst kirchlichen Dienst der Verkündigung. Ich danke Ihnen: Sie sind, nicht nur für die Menschen, die sie pflegen unersetzlich, sondern für unsere Gesellschaft, unsere Kirche und uns alle ein großer Segen!

Heiner Koch  
Erzbischof von Berlin